Sozialpädagogische Einrichtung Mühle e.V.
Marktstraße 5-7 – 40721 Hilden – www.spe-muehle.de

Jahresbericht zur Suchtprävention 2012

Kurzbeschreibung der Leistungsangebote

Die Suchtberatungsstelle ist eine Abteilung der Sozialpädagogischen Einrichtung Mühle e.V. Aufgabenbereiche der Beratungsstelle umfassen die Beratung und Behandlung suchtgefährdeter und suchtkranker Menschen.
Der folgende Bericht bezieht sich ausschließlich auf die im Kontrakt beschriebenen Tätigkeiten:

- Suchtpräventive Maßnahmen für Multiplikatoren, soziale Einrichtungen, Schulen
- Beratung für suchtgefährdete und konsumierende Jugendliche, junge Erwachsene und deren Sozialpartner
- Zielgruppenspezifische Angebote

Leistungsumfang

Öffnungszeiten:	montags, dienstags, mittwochs	09:00 – 17:00 Uhr
	donnerstags	09:00 – 19:00 Uhr
	freitags	09:00 – 13:00 Uhr
Sprechstunden:	dienstags	10:00 – 12:00 Uhr
	donnerstags	16:00 – 19:00 Uhr
	mittwochs	
	14-tägig für Jugendliche und Eltern	15:00 - 17:00 Uhr

Personal

Jugend,- Elternberatung und Prävention: 1,166 päd./therap. Fachkräfte

Geschäftsführung	0,2
Verwaltungsfachkraft	0,25

Finanzierung

Einnahmen:	127.578,00 €
Ausgaben:	
Personalkosten:	
1,166 Pädagogisch-Therapeutische Fachkraft	109.745,06 €
0,2 Geschäftsführer / 0,25 Verwaltungsfachkräfte	
Supervision/Fortbildung/ Honorarkräfte	2.465,00 €
Öffentlichkeitsarbeit	2.371,84 €
Allgemeine Verwaltungskosten:	
(Telefon, Reisekosten, PC usw.)	4.696,40 €
Sachkosten:	
(Miete, Heizung, Versicherung, Instandhaltung)	7.355,01 €
Insgesamt	**126.633,31 €**
Es ergibt sich ein Überschuss von	944, 69 €

Der geringe Überschuss wird im in die Rückstellung eingebracht, um den Haushalt gegen Ende des laufenden Indexzeitraums ausgleichen zu können.

Die Arbeit 2012

Eltern- und Jugendberatung

In der Eltern- und Jugendberatung ist vor allem der sprunghafte Anstieg des Anteils der jungen Erwachsenen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren auffällig. Der Anteil der Klient*Innen* im Alter zwischen 18 und 20 Jahren entspricht dem des Vorjahres. Gleiches gilt in etwa für die 14- bis 17jährigen Klient*Innen*. Die Zahl der ratsuchenden Eltern hat sich in 2012 leicht verringert. In der Summe ist ein Anstieg gegenüber 2011 zu verzeichnen.

In der Regel ist bei dem erstgenannten Personenkreis die Sucht bereits manifest. Es hat in den meisten Fällen schon etliche vergebliche Selbstversuche gegeben, den Konsum einzustellen oder zu verringern. Trotzdem ist die Motivation, sich in eine entsprechende Entwöhnungsbehandlung zu begeben, zunächst gering. Dies ist vor allem zu verstehen vor dem Hintergrund, dass sich viele Klient*Innen* noch in einer schulischen oder in einer beruflichen Ausbildung befinden. Eine Unterbrechung bzw. ein Aufschub wird subjektiv als Bedrohung für die weitere berufliche Perspektive empfunden und soll vermieden werden. Erst wenn es gar nicht mehr geht, wächst die Behandlungsbereitschaft, so dass dann die Vermittlung in eine Entgiftungsbehandlung und die Vorbereitung und Vermittlung auf eine Entwöhnungsbehandlung relevant werden.

Viele junge Klient*Innen* nutzen die Beratung im Sinne eines begleiteten Selbstversuchs, um den vermeintlichen oder tatsächlichen, missbräuchlichen Umgang mit dem oder den Suchtmitteln einzuschränken oder zu beenden. Gelingt dies nicht mehr, ist von einer Abhängigkeitsentwicklung auszugehen und diese Erkenntnis hilft einigen jungen Menschen, die Entscheidung für eine klinische Behandlung zu treffen.

Ein typisches Beispiel:

Ein junger Mann in der Ausbildung zum Koch nimmt mit 18 Jahren (2010) erstmalig Kontakt zur Beratungsstelle auf. Er konsumiert Cannabis und phasenweise Amphetamine. Durch die Amphetamineinnahme war es zu einer kurzen, psychotischen Episode gekommen, die klinisch behandelt werden musste. Er möchte den Konsum einstellen und es gelingt ihm während einer ½jährigen Begleitung auf die Einnahme von Aufputschmitteln zu verzichten. Den Konsum von Cannabis betrachtet er als für ihn nicht problematisch. Er beendet die Beratung.

In 2012 wendet er sich erneut an die Beratungsstelle. Seine Arbeitsstelle sei in Gefahr. Er kombiniere erneut Amphetamine, um tagsüber leistungsfähig zu sein und Cannabis, um abends entspannen zu können. Sein gesamter Energiehaushalt wird über den Drogenkonsum geregelt, so dass er (neben den drogenspezifischen Folgeerscheinungen) völlig aus dem natürlichen Gleichgewicht geraten ist. Um dies zu kompensieren habe er auch begonnen, Alkohol zu trinken. Er befürchtet bald ganz abzustürzen und sei von seinem Chef diesbezüglich angesprochen worden, da es zu Unregelmäßigkeiten im Arbeitsverhältnis gekommen sei. Dieser bietet ihm an, die Ausbildung bei ihm fortsetzen und abschließen zu können, wenn er sich in Behandlung begibt. Eine entsprechende Behandlung konnte in diesem Fall schnell eingeleitet werden. Der junge Mann kann seine Abhängigkeit nicht länger verleugnen und zeigt sich in der Vorbereitung auf die klinische Behandlung motiviert und kooperativ.

Bei den ratsuchenden Eltern gab es 2012 erstmalig 2 Elternpaare, die sich wegen der ausufernden Computernutzung der Kinder Sorgen machten. So verbrachte ein Sohn ca. 6 Stunden, der andere ca. 6-8 Stunden nach der Schule vor dem Gerät. Beide hatten ihre anderen Hobbys und sozialen Kontakte weitestgehend aufgegeben. Als Hintergründe hierfür kristallisierten sich einmal die pubertäre Umstellung und die damit verbundene vorübergehende Orientierungslosigkeit sowie ein Schulwechsel mit noch fehlender

Integration als Mitverursacher heraus. Beide entwickelten gemeinsam mit den Eltern eine gute Kooperation. Die Klienten erarbeiteten sich mit unserer Unterstützung „Computerdiätpläne“ bei gleichzeitiger Wiederaufnahme sozialer Beziehungen, die letztlich zu gemeinsamen (familienverträglichen) Lösungen führten. Die weitere Entwicklung in diesem Bereich wird abzuwarten sein.

Einzelberatungsfälle 2012

Eltern	- 14	15 - 17	18 – 19	20 - 24	insgesamt
24	5	18	16	33	96

Einzelberatungsfälle 2011

Eltern	- 14	15 - 17	18 – 19	20 - 24	insgesamt
32	3	23	16	14	88

Einzelberatungsfälle 2010

Eltern	- 14	15 - 17	18 – 19	20 - 24	insgesamt
32	2	8	18	40	100

Die bereits im Vorjahr beschriebene Neigung junger Menschen zu einem eher riskanteren Konsummuster bleibt aktuell. Vor allem die Kombination verschiedenster Substanzen (Cannabis, Amphetamine, Alkohol) scheint sich progressiv zu entwickeln. Die fortschreitende Entwicklung und Verfügbarkeit chemischer Drogen „auf dem Markt“ ist alarmierend.

4 Jugendliche bzw. junge Erwachsene entschieden sich für eine Entgiftungsbehandlung, 6 Klient*Innen* begannen eine mehrmonatige stationäre Rehabilitation.

Prävention

Zielgruppen und erreichte Personen 2012

Zielgruppen	Anzahl	Personenzahl
Weiterführende Schulen	40	842
Multiplikatoren	19	151
Erwachsenenbildung	4	82
Sonstiges	1	39
Gesamt	**64**	**1114**

Zielgruppen und erreichte Personen 2011

Zielgruppen	Anzahl	Personenzahl
Weiterführende Schulen	34	752
Multiplikatoren	22	165
Erwachsenenbildung	3	54
Sonstiges	4	42
Gesamt	**63**	**1013**

Der Schwerpunkt der präventiven Arbeit lag auch im Jahr 2012 in der schulischen Suchtprävention, vor allem für die Jahrgangsstufen 7 – 9. Die Themenschwerpunkte lagen

neben den Fragen zur Suchtentstehung und –entwicklung bei Informationsvermittlung über Suchtstoffe, wie Nikotin und Alkohol, sowie bei Informationen über illegale Drogen, insbesondere zu Cannabis und Amphetaminen (chemische Drogen). Das Thema Internet- und Medienabhängigkeit wurde ebenfalls integriert und ausgebaut. Es ergaben sich konstruktive Kooperationen mit Fachleuten aus dem Medien-und Internetbereich, so dass unser eigener Schwerpunkt auf die suchtrelevanten Fragen gelegt werden konnte. Das Thema wird auch in Zukunft von Bedeutung sein. Befragt man die Schüler, ist feststellbar, dass ca. 95% bis 98 % in den sozialen Netzwerken aktiv sind.

Der Umgang mit den Handys an den Schulen löst dort zurzeit eine regelrechte Regulierungsflut aus. In den Familien wird das Thema ebenfalls verstärkt diskutiert. Erfreulich ist, dass es in vielen Familien Regeln für den Umgang mit der Internetnutzung gibt, die von den Kindern mehr oder weniger akzeptiert werden. Eine Entwicklung hin zur Suchtgefährdung oder zum süchtigen Verhalten entsteht, wenn andere Entwicklungsbeeinträchtigungen zum Tragen kommen und den Rückzug in die „virtuellen Welten“ auslösen. Der befürchtete „Run“ auf die Sprechstunden zum Thema Internet ist momentan noch nicht eingetreten. Die weitere Entwicklung wird zu beobachten sein.

Erfreulich ist ebenfalls, dass im letzten Jahr die angebotenen Elternabende wieder mehr genutzt wurden. Ob dies eine Ausnahme oder eine erfreuliche Trendwende ist, bleibt abzuwarten.

Das von uns angebotene Move-Training für Multiplikatoren (motivierende Kurzintervention für konsumierende Jugendliche) wurde hingegen nicht nachgefragt, bzw. wegen der mehrtägigen Dauer als zu zeitaufwendig und nicht mehr in den Schulalltag integrierbar verworfen. Wir überlegen als Alternative eine modifizierte, zeitlich verkürzte Variante anzubieten.

Qualitätssicherung

Wie in den Vorjahren arbeiteten wir auch im Jahre 2012 aktiv und konstruktiv in bestehenden Netzwerken und Kooperationszusammenhängen in Hilden und auf regionaler und überregionaler Ebene mit

- Arbeitskreis Prävention der Suchtberatungs- und Kontaktstellen des Kreises Mettmann
- Ginko, Landeskoordinationsstelle für Suchtvorbeugung NRW
- AG 78 Hilden
- Arbeitsgemeinschaft Qualitätssicherung der Sucht und Eingliederungshilfe NRW
- Landeskoordination Integration NRW (Gender und Sucht)

U.a. wurden folgende Tagungen bzw. Fortbildungen besucht

- Fachtagung „Aufwachsen und Leben in virtuellen Welten“, Münster (LWL)
- „MOVE“ – Fortbildung für TrainerInnen für motivierende Kurzintervenion, Gingko-Stiftung Mülheim/Ruhr

6.3. Resümee

Die Präventionsarbeit mit den modifizierten Inhalten wurde im Jahr 2012 gut angenommen. Die angestrebte Zusammenarbeit mit den Sportvereinen kam wegen deren vereinsinterner Schwierigkeiten noch nicht zustande. Die Bemühungen werden diesbezüglich fortgesetzt. Das beschriebene Move-Angebot für Multiplikatoren wird noch einmal in modifizierter Form angeboten.

Erfreulich sind die beschriebenen Erweiterungen und Kooperationen im Bereich der Medien- und Computerarbeit, sowie die zahlenmäßige Auslastung angebotener Elternabende. In der Beratungsarbeit hat sich die bereits im Vorjahr beschriebene Verstärkung im Bereich des Konsums von chemischen Substanzen (Amphetamine) und des Cannabiskonsums fortgesetzt und zeigte Spätfolgen vor allem bei den jungen Erwachsenen. Die Anzahl der Ratsuchenden im Alter von 20-24 Jahren war noch nie so hoch wie im letzten Jahr. Hingegen spielten Beratungen nach „Komasaufen“ der Jugendlichen 2012 in der Beratungsstelle noch kaum eine Rolle. Die Bestrebungen, Eltern und deren Kinder zu erreichen die hier Unterstützung benötigen, werden wir in Kooperation mit allen Beteiligten 2013 fortsetzen. Erfreulich ist, dass die langjährige Aufklärung und Präventionsarbeit im Bereich des Nikotinkonsums bei den Schülern zu einem deutlich spürbaren Bewusstseinswandel geführt hat.

Hilden, 15.04.2013

Sven Lutter Geschäftsführer	Heike Jablonski Abteilungsleitung Suchthilfe	Hans-Jörg Becker Präventionsfachkraft